

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Aus-
trägern 1,30 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim
Postbezug 1,50 Mk., mit Postgebühr 1,80 Mk. Die
einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. —
Die Expedition ist an Wochentagen von früh
7 bis abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr
geöffnet. — **Sprechstunde** der Redaktion abends
von 6^{1/2} bis 7 Uhr.

Insertionsgebühr: Für die 5 gespaltene Korpus-
zeile oder deren Raum 20 Pf., für Privat- in
Merseburg und Umgebung 10 Pf. Für periodische
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.
Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet.
Notizen und Notizen außerhalb des Inlandtarifs
40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen
Insertate entgegen.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokalnachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 25.

Sonntabend, den 30. Januar 1909.

149. Jahrgang.

Fast alle Teile unserer Stadt werden während der Sommerernte von der überaus lästigen Mückenplage heimgeheftet und es scheint, als nehme diese von Jahr zu Jahr zu.

Die Mücken fallen nicht nur durch ihr Stechen äußerst lästig, sondern sind auch die Träger von Krankheitsstoffen und die Verbreiter übertragbarer Krankheiten. Ihre Bekämpfung muß daher Jedem am Herzen liegen. Daß dieser Kampf bei systematischem Vorgehen durchaus aussichtslos ist, beweisen die Erfolge, die in anderen Gegenden Deutschlands erzielt worden sind. Nach den dort gemachten Erfahrungen muß der Kampf gegen die Mückenplage zwei Ziele haben:

I. Die Vernichtung der überwinternden Mücken.

Man hat durch Beobachtungen festgestellt, daß die Mücken ihren Fortbestand während der rauhen Jahreszeit durch die Überwinterung eiertragender Weibchen der letzten Sommergeneration sichern. Als Zufluchtsstätte suchen diese vorzugsweise Keller und ähnliche nach Norden gelegene feuchte und feuchte Räume alleinstehender Grundstücke auf, welche an Gärten, Wiesen usw. liegen, demgemäß vor allem Häuser in den äußeren Stadtteilen, während die mehr nach dem Stadtkern zu gelegenen Gebäude weniger solcher Mückenweibchen aufweisen.

Die Vernichtung hat in folgender Weise zu geschehen:

Vereinzelte Mücken werden mit der Ablampe abgebrannt. In Räumen aber, in denen sie in größerer Anzahl manchmal wie eine graue Schicht die Wände bedecken, hat sich die Ausdauerung mit einem bestimmten Pulver als zweckmäßig erwiesen; als solches

wird vom Kaiserlichen Gesundheitsamt gutes Dalmatinisches Insektenpulver empfohlen, dem man, damit es leichter verbrannt, etwas gepulverte Holzohle (etwa 1/2 der Masse) beimischt. Das hygienische Institut der Königlich-Preussischen Universität Breslau hat folgenden Pulver als wirksam erprobt: Rp. Pulv. Fruct. Copsic. 400,0; Pulv. Flor. Chrysanth. cinerariaefol. oculus. Dalmat. 200,0; Pulv. Rad. Val. off. 200,0; Pulv. Kal. nitric. 200,0; — M. exactissimo. Diese Pulver sind in Flaschen, etwas erhöht gestellt, möglichst gleichmäßig verteilten Schalen ca. 3 Schössel auf je 50 cm Luftraum abzubrennen. Durch den Rauch des Pulvers, dessen Entweichen man durch Verkleben der Kellertüren und Fenster mit Papier leicht verhindern kann, werden die Mücken betäubt, sie müssen dann zusammengekehrt und verbrannt werden. Das andere Ziel der Mückenbekämpfung ist

II. Die Vernichtung der in Tümpeln und anderen Wasseransammlungen sich entwickelnden Mückenlarven und Puppen.

Bei Eintritt der wärmeren Witterung verlassen nämlich die vom letzten Sommer vorhandenen Weibchen ihre Winterhöfe und legen alsbald ihre Eier auf Tümpel und andere kleine stehende Wasseransammlungen von geringer Tiefe. Zur Vernichtung der aus diesen Eiern sich rasch entwickelnden Larven und Puppen eignen sich, bei richtiger Applikation mittels kräftiger Blasenpumpen obige Substanzen, wie z. B. Petroleum oder ein von der chemischen Fabrik Fiedersheim, D. S. Mühlhagen, Fiedersheim a. M. als „Sopol“ für Larvenvergiftung in den Handel gebracht, solches

weiches sich schnell und gleichmäßig auf der Wasseroberfläche verteilt und Larven und Puppen in kurzer Zeit abtötet. Wo irgend anständig ist natürlich in erster Linie auf vollständige Beseitigung und Trockenlegung stagnierender Tümpel, Bächen und Gräben hinzuwirken.

Unter Hinweis auf diese Bekämpfungsaufsicht ersuchen wir unsere Einwohnerschaft auf dringendste, ungehindert den Kampf gegen die Mücken aufzunehmen, jetzt also zunächst die Vernichtung der überwinternden Mückenweibchen zu betreiben. (216)

Merseburg, den 22. Januar 1909.

Der Magistrat.

Die in Folge der Revision der Gebäudesteuer aufgestellten Gebäudebesitzverzeichnisse liegen 14 Tage lang vom 8. bis 22. Februar d. J. im Steuerbüreau, Rathaus, 2 Treppen, zur öffentlichen Einsicht aus.

Reklamationen gegen die gefasene Veranlagung sind binnen einer Ausschlussfrist von 4 Wochen vom Empfang des Auszuges an gerechnet, bei dem Ausführungs-Kommissar, Königl. Herrn Landrat hier schriftlich unter Beifügung des behändigten Auszuges anzubringen.

Reklamationen, welche nach Ablauf dieser Frist eingebracht werden ohne Weiteres zurückgewiesen.

Für den Fall, daß eine Reklamation von dem zuständigen Behörden endgültig als unbegründet erkannt wird, hat Reklamant zu gewährleisten, daß ihm die durch die fällige Unterlegung entstehenden Kosten zur Last gelegt und von ihm im Verwaltungswege eingezogen werden.

Merseburg, den 22. Januar 1909.

Der Magistrat.

Das Halsband des Kaisers.

Von G. W. Uppelton.

57) [Nachdruck verboten.] Das ist seltsam. Er sollte doch Bescheid darüber wissen.

Das meint er auch — er sollte wissen, aber er weiß nicht. Verstehst Du? Er muß erst den Rechtsanwältin und Testamentsvollstreckern beweisen, daß er einen rechtlichen Anspruch auf Titel und Grundeigentum erheben darf.

Bitte, erkläre mir das, sagte Kitty, der die Sache immer rätselhafter wurde. Was kann ich denn zur Aufklärung der Sache tun?

Du bist die Einzige, die es kann.

Oh, oh! Und sie erbot sich bis in die Ohren zu hören, aber dann richtete sie sich stolz auf. Geh und sage dem Baronet Sir James Selburn, sagte sie, daß kein Grund irgend welcher Art vorhanden ist, weshalb er nicht sofort den Titel annehmen könnte. Genügt das?

Ja, ja.

Es war eine recht freundliche Frage von Dir.

Eine notwendige.

Und eine ganz uneigennützig?

Ganz.

Ist noch mehr zu fragen?

Nein.

Ich danke Dir.

Dann schlüpfte sie aus dem Zimmer.

Su! Aber es mußte mal getan werden, und dabei ist mir doch zugleich auch eine Genesung von der Seele gefallen, sagte Hubert als ein wahrer Philosoph.

So nahm denn ein paar Tage später der neue Baronet Besitz von Windhöfische Hall und trat dort auf Verabredung aus Hubert und Kitty. Er hatte einenbeutel voll Juwelen bei sich.

Dies ist alles Deins, sagte er, Hubert ein Mädchen überreichend, und dies ist Deins. Dabei reichte er auch Kitty ein schweres Mädchen.

Ich nehme es nicht an, sagte Kitty.

Du mußt, sie sind Euer Eigentum.

Warum nicht? Macht Euch keine Gedanken darüber.

Gedanken? sagte sie, und ihre Lippen kräuselten sich.

Nun, Ihr wißt schon, was ich meine. Es ist auf dem ganzen Erdenrund kein Grund vorhanden, warum Ihr sie nicht nehmen solltet.

Auf alle Fälle will ich das Halsband nicht annehmen, sagte sie.

Das soll sie auch nicht, sagte Hubert stolz. Sie soll ein eignes als Hochzeitsgeschenk von mir haben.

Nun, sagte Jimmie, ich will das verfluchte Ding auch nicht im Hause haben. Ich glaube, ich gehe noch der Waterloobrücke und werfe es in den Fluß.

Kann ich einen Vorschlag machen? sagte Kitty.

Eine Million, wenn Du willst.

Nun, verkaufe es und teile den Erlös zwischen Inspektor Beale und Herrn Le Noir. Diesen beiden Männern verdanken wir alles.

Der Vorschlag wurde mit Begeisterung aufgenommen und in der Folge für bewerkstelligt, zur großen Ueberraschung wenigstens

eines dieser thätigen Beamten, die hien mit aus unserer Geschichte verschwanden.

Kurz vor Weihnachten fand in einer kleinen stillen Parkbarocke, mit dem Baronet Sir Harry Ogilvie als Brautführer, eine stille Trauung statt; vor sonst noch dabei war, wie man wohl eraten. Ein kurzer Sonntagmonat folgte, und dann wurde das Haus Nummer 36 in Upper Wimpole Street aufs neue bezogen, und groß war das Erstaunen des wiedererregten Simpson, als er beim Auftragen des Weihnachtsmahles keinen andern, als den alten Darrell mit Sohn und Tochter in Freiheit und Freundschaft sich zu Tisch setzen sah, an denselben Tisch, wo die einsame Frau — seine Frau — so manches lange Jahr ihren Platz gehabt hatte.

Einige Monate später hatten sie eines Tages alle die jenseitigen, hier aufgezählten Ereignisse gesprochen, als Hubert plötzlich sagte:

Eins, Kitty, machte mich immer flegel, nämlich, wie mein Eisenbahnbillet in Dein Schlafzimmer hineintrau.

Ich habe das jetzt alles herausgefunden, Hubert, entgegnete Kitty. Das Wieder, das ich an jenem Abend trug, hatte Folten, und Dein Billet war in Deinem Handschuh, und im Gewächshaus — da war Dein Arm —

Und sie hielt lachend inne.

Ei, verteuert! sagte er. Natürlich! Daran hatte ich noch nie gedacht!

G. n. d. e.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung sollen die in Dürrenberg und Ostrau-Gennewitz gelegenen im Grundbuche von Ostrau Band III Blatt 45 und Ostrau-Gennewitz Band V Blatt 182 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des UH-machers **Eugo Fornell zu Dürrenberg** eingetragenen Grundstücke:

1. Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten Nr. 38 in Dürrenberg, Gebäudeversteigerungsnummerwert 316 Mark, Grundsteuerunterrolle 14, Gebäudesteuerrolle 87, und
2. Kartenblatt 1 Parzelle 290/102 Ader, vom Plane 182, 18 ar 60 qm mit einem Grundsteueruntertrage von 2,75 Talern und
3. Kartenblatt 1 Parzelle 292/103 Wiese, 6 ar 90 qm mit einem Grundsteueruntertrage von 0,68 Talern, Grundsteueruntertrage Nr. 146

am 6. März 1909, nachmittags 1 Uhr durch den unterzeichneten Richter im Kreisgerichte zu Dürrenberg versteigert werden.

Merseburg, den 8. Januar 1909.

Königliches Amtsgericht.

Die Konserverativen und der Vlod.

Merseburg, 29. Jan.

Als vor acht Tagen Reichstangler Rüst von Bülow die bekannte Entscherte im preussischen Abgeordnetenhaus gehalten hatte, erzeugte ein gewisses Aufsehen, daß die Westpreussischen Konserverativen in Danzig und besonders ihr Sprecher, der Abgeordnete von Oldenburg, sehr nachdrücklich gegen die Rede des Reichstanglers Front machten.

Zwei Tage später brachte dann der „Berl. Vol.-Anz.“ einen Artikel, worin namens der konserverativen Partei erklärt wurde, die Partei identifiziere sich mit den Vorgängen in Danzig und der Rede des Herrn von Oldenburg nicht, sei vielmehr bereit, den Reichstangler zu unterstützen.

Es mußte nun einigermaßen auffallen, daß eine partei-offizielle Erklärung im „Berl. Vol.-Anz.“ erschien, der h-famlich politisch farblos ist, denn das Presorgan, in dem die konserverative Partei ihre Kundgebungen erläßt, ist die „Konserverative Korrespondenz.“ Da diese indessen kaum direkt in die Hände des Publikums kommt, konnte man annehmen, es sei ausnahmsweise einmal der „Vol.-Anz.“ benutzt worden, um so schnell wie möglich der Annahme vorbeugen, als beständen zwischen dem Herrn Reichstangler und den Konserverativen bestehende Meinungsverschiedenheiten wegen der Nachlasssteuer.

Und siehe da, kaum war die Auslassung des „Vol.-Anz.“ bekannt geworden, da erscheint in der „Konserv. Korr.“, also nummernmäßig, die Erklärung, was der „Vol.-Anz.“ gebracht, gebe nicht von der Partei aus, diese sei mit dem Vorgehen ihrer Danziger Parteigenossen und besonders des Herrn v. Oldenburg völlig einverstanden.

Das war wenigstens deutlich, man erkannte nummehr ungefahr, wohin der Kurs steuert, nämlich, daß wenn die Nachlasssteuer regierungsfreig nicht ausgeschaltet wird, die Konserverativen die die Finanz-Reform nicht mitmachen und auch am Vlod nicht festhalten würden.

Zwischenzeitlich erging die Rede des konserverativen Abgeordneten v. Rüdtkofen, der Worte für eine Freundschaft der Konserverativen mit dem Zentrum, statt mit den Liberalen, fand.

Es ist klar, daß diese Vorgänge nicht spurlos an der Presse vorüber gehen konnten.

So bringt die nationalliberale „Kölnische Zeitung“ einen Artikel, dem wir folgendes entnehmen:

„Von Anbeginn der Blockpolitik befand die Gesandtschaft einzelne Mitglieder des Blocks zu anderen Säulen hinüberschieben, die freisinnigen zu den Demokraten, die Konservativen zum Zentrum. Die Freisinnigen haben Selbstsucht gelbt; daß die Konservativen aber im engen Kreise immer noch mit dem Gedanken eines Zusammengehens mit den Ultramontanen festzittern, beweist nichts besser als die allzu offenerbare Rede des Freiherrn von Nitschdorf. Hier liegt schon seit langem ein Teil des Bündnisses für die Blockpolitik; neuer Bündnis hat sich erst jüngst angeknüpft, und wiederum im Lager der Konservativen. Bei ihnen zeigt sich eine Bewegung gegen die Reichstagskanzler, die an die Novemberereignisse anknüpft, einige Zeit im Dunkel blieb, sich nach der Entrede des Kaiserlichen Willens im Abgeordnetenhause aber in das helle Licht der Öffentlichkeit gewagt hat. Ganz deutlich wurde diese Kanzlerrede erst vor einigen Tagen, als die „Kölnische Korrespondenz“ sich die Danksage des Herrn v. Oldenburg zu eigen machte und sich mit der Kriegserklärung an den Kanzler einverstanden erklärte. Eine Kanzlerfeindschaft der Konservativen ist aber von demselben unglücklichen Einfluß auf die Blockpolitik wie die Zentrumsfreundschaft. Der Vorstoß gegen den Kanzler richtet sich indirekt auch gegen den Block, dessen Schicksal ganz natürlich mit dem des lebenden Ministers verknüpft ist. Sie (die Rede v. Nitschdorf) läßt keinen Zweifel, daß, wenn in nächster Zeit ein Gängelzug die Gerste der letzten Jahre verdirbt, die Schuld den Herren aus dem Hause gelegt wird, die ihre Haltung zum Block an den Hochwürden abzugeben pflegen.“

Die letztere Wendung der „Köln. Ztg.“ ist durchaus unpassend, diejenigen Konservativen, welche der Blockpolitik nicht freundlich zugehen sind, sind das hauptsächlich deshalb, weil die Blockpolitik die Konservativen bisher vorwiegend zu den Gebenden, die Liberalen zu den Empfangenden, gemacht hat.

Der demselben Thema wird der „Saalek.“ aus Berlin berichtet:

„Berlin, 28. Jan. Die in den letzten Tagen mehrfach erwähnten Unklarheiten über das eigentliche Wesen und Ziel der konservativen Opposition, die sich wegen der Nachlassigkeit, aber nicht wegen dieser allein, in den Reden der konservativen und agrarischen Führer auch gegen die Person des Reichskanzlers geltend gemacht hat, beruht, wie auf Grund neuerlicher Beobachtungen anzunehmen ist, in der Hauptfache darauf, daß innerhalb der konservativen Partei und zwar nicht bloß in der Reichstagsfraktion, sondern auch in der preussischen Landtagsfraktion, Meinungsverschiedenheiten über wichtige Fragen, sowohl über die Nachlassigkeit, als auch über die Blockpolitik im allgemeinen und auch über die Haltung des Reichskanzlers im November, als es sich um das persönliche Regiment des Kaisers handelte, bestehen. Aus diesem Grunde ist das Ergebnis der Beratung über die Reichsfinanzreform im voraus nicht zu beurteilen.“

Aus alledem geht hervor, daß zur Zeit nicht nur die Finanzreform, sondern auch die Blockpolitik in Folge der Haltung der Konservativen gefährdet sind. Dieselben werden voraussichtlich die Gelegenheit benutzen, um ihren Wünschen an maßgebender Stelle Geltung zu verschaffen.

„Berlin, 27. Jan. Die „Berliner Neuesten Nachrichten“ schreiben, wie es scheint, auf Grund besonderer Informationen: „Die Spannung in der inneren Lage, die während der letzten Tage auch zuverlässige Anhänger der Blockpolitik ernsthaft beunruhigt haben dürfte, hat sich erheblich gemildert. An der Stelle aber, gegen die der Stoß der Angriffslustigen gerichtet war, scheint, wie wir aus zuverlässigen Einblicken schließen dürfen, auch nur vorübergehend keinerlei Unsicherheit Platz gegriffen zu haben. Es gibt hinsichtlich Anzeichen dafür, daß zwischen Kaiser und Kanzler keinerlei Verstimmung oder Meinungsverschiedenheit besteht, und diese Tatsache wird sicherlich bald allgemein sichtbar werden; überdies ist man, wie wir voraussetzen zu dürfen glauben, selbst im agrarischen Lager der konservativen Partei trotz allen begründeten Verdrußes über Nachlassigkeit und drohende Wahlrechtsreform, weder dem Block feindselig

gefeindet, noch weniger aber geneigt, das jetzige Oppositionsgeklöse bis zu dem Schluß eines Kanzlerwechsels durchzubringen oder gar durchzubandeln.“

Vertrauensbruch eines Reichstagsabgeordneten.

In der Budgetkommission des Reichstages hatte bei der diesmaligen Beratung des Etats des Auswärtigen Amtes Staatssekretär v. Schoen den Wünschen des Reichstages entsprechend mehrstündige sehr eingehende vertrauliche Mitteilungen über die auswärtige Lage gemacht. Die Kommission hatte ausdrücklich beschlossen, die Mitteilungen geheimzuhaltend, und als am Schluß seiner Ausführungen der Staatssekretär bemerkte, er habe alle offen klargelegt in der bestimmten Erwartung, daß in diesem Kreise eine Indiskretion unmöglich sei, hatte der derzeitige Vorsitzende Dr. Spahn nochmals versichert, Herr v. Schoen könne beruhigt sein, die Mitglieder der Kommission würden das Vertrauen rechtfertigen. Das war am Freitag, dem 22. ds. Mts.

In der nächsten Sitzung der Budgetkommission am Dienstag wurde zum Bekommen aller Mitglieder der Kommission mitgeteilt, daß die vertraulichen Mitteilungen des Staatssekretärs zum Teil in einem an die „Neue Freie Presse“ in Wien gerichteten Telegramm bekanntgegeben seien. Der Vorsitzende Freiherr v. Hertling verlas den Artikel aus der Neuen Freien Presse, und alle Mitglieder der Kommission waren darüber einig, daß ein schwerer Vertrauensbruch vorliege und daß nur ein Herr, der nach der Rede des Staatssekretärs nachgeschrieben habe, den Artikel verfaßt haben könnte. Mitglieder mehrerer Parteien verlangten namens ihrer Parteifreunde darauf die ehrenwörtliche Befragung aller beteiligten Herren. Ein sozialdemokratischer Abgeordneter schloß sich diesem Vorschlage an und führte dabei aus, nach seiner Ansicht sei sogar die mala fides des Verfassers dargetan, weil gerade eine ausländische Zeitung zur Veröffentlichung benutzt worden sei.

Darauf versicherten alle Mitglieder der Kommission auf Ehre und Gewissen einzeln, daß sie der Veröffentlichung fern ständen. Herr v. Schoen gab dieselbe Versicherung für die Herren vom Auswärtigen Amt ab und die anderen Bundesratsbedienstigten schlossen sich an. Auch der Staatssekretär gab die gleiche Erklärung ab. Darauf wurde von konservativer Seite darauf hingewiesen, daß der sozialdemokratische Abg. Noske, der nicht Mitglied der Kommission sei, den Sitzungen der Kommission stets beizuhören und nachzuschreiben. Dieser habe auch bei den vertraulichen Mitteilungen des Staatssekretärs nachgeschrieben und habe sich vorhin eben entfernt, nachdem die Indiskretion zur Erklärung gestellt worden sei.

Diese Wahrnehmung wurde von anderer Seite bestritten und der Abg. Noske, der im Lesesaal angetroffen wurde, bereitwillig. Jetzt erst, nachdem die ehrenwörtliche Inquisition gegen etwa 50 Herren erfolgt war, gab er zu, einem mit dem Artikel der Neuen Freien Presse gleichlautenden Artikel dem sozialdemokratischen Bureau, für das er schreibt, zugesandt zu haben. Dieses Bureau habe offenbar den Artikel an die Neue Freie Presse despektiert. Er habe im guten Glauben gehandelt. Er habe angenommen, daß die Vertraulichkeit sich nicht auf jede Aeußerung bezöge, sondern nur auf einzelne. Von konservativer Seite wurde darauf hingewiesen, daß Herr Noske die Pflicht gehabt hätte, als er bemerkt habe, die Indiskretion werde besprochen, sich sofort zu melden und sich nicht erst aus irgend einem Grunde zu entfernen. Es sei auch unverständlich, wie er habe annehmen können, der Beschluß der Kommission auf Geheimhaltung bezöge sich nicht auf alle Mitteilungen des Staatssekretärs. Selbst die sozialdemokratischen Mitglieder der Kommission seien hierüber anderer Auffassung. Der Abg. Noske entschuldigte sein Vorgehen damit, er habe im Lesesaal in den Zeitungen nachsehen wollen, ob etwa ein zeitliches Blatt den Artikel zuerst gebracht und die Neue Freie Presse ihn nur abgedruckt habe. Er bedauere jedenfalls, daß er eine falsche Auffassung vom Umfange der Diskretion gehabt habe und hätte um Entschuldigung. Die Kommission beschloß darauf, es im Interesse des Ansehens des Reichstages bei jeder Entscheidung Bewenden zu lassen und kein Wort von diesem Vorgange in die Öffentlichkeit zu bringen. Die Mitglieder verpflichteten sich sogar, diesen Vorgang ihren eigenen Fraktionsgenossen gegenüber geheim zu halten. Auch wurde davon abgesehen, dem Präsidenten eine Mitteilung zu machen.

Wie groß war nun das Erstaunen, als in der Donnerstagsmorgen des „Vorwärts“ ein Bericht über die Budgetkommission erschien, in dem unter anderem stand, in der Dienstadtsetzung der Kommission wäre zur Sprache gekommen, daß die Ausführungen des Staatssekretärs durch eine Indiskretion zum Teil in die „Neue Freie Presse“ gekommen seien und ein Mitglied des Hauses sei als Urheber der Indiskretion festgestellt worden! Die schonende Behandlung der Angelegenheit, für welche die Sozialdemokraten doch sehr dankbar hätten sein sollen, hatten, also dazu geführt, daß jetzt in der Öffentlichkeit ein Mitglied des Hauses ohne jede nähere Beziehung als Vertrauensbrücher hingestellt und das Ansehen des Reichstages damit herabgesetzt wurde. Die Kommission beschloß daraufhin, ihren Beschluß, die Sache mit Stillschweigen zu übergehen und im Interesse des Ansehens des Hauses geheim zu halten, als gegenstandslos aufzuheben. Die Notiz im „Vorwärts“ rührt, wie in der Kommission festgestellt wurde, vom Abgeordneten Schumann (Wiesbaden) her.

Abgeordnetenhaus.

„Berlin, 28. Jan. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde der Gesetzentwurf betreffend die Vereinigung von Saarbrücken, St. Johann und Burbach zu einem Stadtkreise nach kurzer Debatte endgültig angenommen; dann in zweiter Lesung der Gesetzentwurf betreffend die Landes-Kreditkasse in Cassel, nachdem auf Antrag des Abg. v. Pappenberg ein (L) der Termin des Inkrafttretens auf den 1. April 1909 gelegt war.

Nach einstündiger Unterbrechung konnte Abg. von Ebnigk-Zechlin (kons.) mitteilen, daß betreffend der Besoldungsordnung zwischen allen bürgerlichen Parteien und mit der Staatsregierung eine vollständige Verständigung auf folgender Grundlage erzielt wurde: Anträge dürfen nur von allen Parteien zusammen gestellt werden. Die inhaltlich vereinbarte Besoldungsordnung wird von der Staatsregierung auch gegenüber dem Herrenhause vertreten werden. Die Besoldung soll in vier großen Gruppen zusammengefaßt werden, Klasse 1—11; 12—22; 23—37 und dann der Rest.

Nachdem das Haus dieser Aenderung der Ordnung zugestimmt hatte, wurde in die Beratung der Klassen 1—11 und in Verbindung damit in die der Militär-anwärterfrage übergegangen.

In der Debatte teilt der Finanzminister Freih. v. Heineken mit, daß zwischen den verschiedenen Ressorts wegen Anrechnung der Militärdienstzeit der Militäranwärter in der Hauptfache eine Verständigung erzielt sei, durch die den Militäranwärtern das Aufsteigen in die höheren Gehaltsklassen in ungefähre gleichem Lebensalter wie den Militär-anwärtern gesichert wird. Dazu sollen insbesondere denjenigen Militäranwärtern, die nach 3-jähriger Militärdienstzeit erst nach 3-jähriger Probezeit zum tatsächlichen Anstellung gelangen, bis drei Jahre der Militärdienstzeit auf das Besoldungsdieneralter angerechnet werden. Diese Regelung koste 3,2 Millionen Mark, der Mehraufwand müsse aber im Interesse der Militäranwärter und der Armee getragen werden. Die sozialdemokratischen Anträge seien unannehmbar, sie erfordern einen Mehraufwand von 17 Mill., seien aber auch sachlich ungerechtfertigt. Die Aufbesserung betrage bei den Unterbeamten 20, bei den mittleren 15 pCt., bei den höheren 7 1/2 pCt.; dazu werde das Wohnungsgeld der Unterbeamten um 200 pCt. erhöht. Die Staatsregierung werde das Kompromiß im Herrenhause vertreten, wenn noch in einigen wenigen Punkten die Regierungsvorlage wieder hergestellt werde, namentlich betreffend der Affizisten. Die Kommission verdanke dem Herrn v. Heineken die Arbeit, das Haus für seine wolle Selbstbeschränkung. (Geschafter Beifall.)

Abg. Schumann (fr. Wp.) verurteilte eine besondere Beamtensfreundlichkeit durch Bemänglung der Besoldung der Unterbeamten in helles Licht zu setzen wurde aber sehr wirksam vom Abg. Dr. Ebnigk (fr. Wp.) daran erinnert, daß seine Partei dem Kompromiß zugestimmt habe, weil es das bringe, was irgend erreichbar. Auch die Lebensinteressen der erworblichen Bevölkerung müßten berücksichtigt werden, deren wirtschaftliche Lage vielfach schlechter sei, als die der Beamten. Die in Aussicht stehende Regelung der Verhältnisse der Militäranwärter betreffend, ihre Uebertragung auf die anderen Bundesstaaten sei erwünscht und hoffentlich werde die Zustimmung der Beamten eintreten wird und

empfehlte Beschränkung der Zahl im Interesse besserer Besoldung der Beamten. Es folgte die Abg. v. Ebnigk (fr. Wp.) und Dr. v. Ebnigk (fr. Wp.), die auf den Ton gestimmt waren, daß erreicht sei, was erreichbar ist. Legterer legte auch die materiellen Vorteile der Beamtensstellung dar, empfahl den Beamten Verzichtung der Staatsregierung möglicherweise Abwendung der Beamten und Reform des Disziplinarverfahrens.

Der Unterstaatssekretär von Damböls wies darauf hin, daß auch in den wenigen Fällen, in denen infolge der Zurücklegung von Stellenzulagen das neue Gesetz hinter den bisherigen Besügen zurückbliebe, durch besondere Zuwendungen dafür getort werde, daß jeder Unterbeamte mindestens 100 M., jeder mittlere mindestens 150 M. mehr erhält als 1906.

Nachdem Abg. Schröder (nrw.) erklärt hatte, daß seine Partei mit (schwerem Herzen dem Kompromiß zugestimmt habe, begründete Abg. v. Ebnigk (fr. Wp.) die sozialdemokratischen Anträge auf Erhöhung der ersten drei Klassen der Beamten. Diese Anträge wurden gegen die Stimmen der Sozialdemokratie abgelehnt, die Abstimmung über Klasse 6 ausgefällt, die übrigen Klassen 1—11 nach dem Kompromißvorschlägen angenommen.

Nächste Sitzung Dienstag.

Beschärfung des österreichisch-serbischen Konflikts.

„Wien, 27. Januar. Den Wiener diplomatischen Kreisen drängt sich nun immer dringlicher die Ueberzeugung auf, daß das Verhältnis zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien unendlich lange so, wie es jetzt ist, weiter bestehen kann. Denn die serbischen Provokationen — ganz abgesehen von den irdischen Reden des Kronprinzen, um die man sich nicht kümmern würde — häufen sich von Tag zu Tag. Die Schupfthina wird demnach den vom Kriegsinstitut Zirkowitsch verlangten neuen Rüstungskredit bewilligen. Der Rest der Reserven des ersten Aufgebots ist für den 3. oder 5. Februar einberufen worden. Serbien sendet nach Montenegro neuerlich Rüstungsgelder (woher stammen sie?) und bereitet die Formulierung der solidarisierenden Entschuldigungsforderungen vor.

Wie diese lauten werden, hat der serbische Gesandte in Konstantinopel verraten: Serbien lehnt wirtschaftliche Kompensationen ab, beharrt auf einer territorialen Entschädigung und auf der Autonomieforderung für Bosnien. Und derselbe Herr Menadovitch bemüht sich in Konstantinopel mit allem möglichen Eifer, wenn auch wenig Erfolg, im türkischen Parlament eine Opposition gegen das österreichisch-ungarische Vorkommen zustande zu bringen.

Das sind Proben der serbischen Agitation aus den letzten Tagen, und die Liste könnte unsicher fortgesetzt werden. Daraus ergibt sich, daß man in Belgrad alle ersten Warnungen der Großmächte, darunter auch jene Englands, in den Wind schlägt und an nichts anderes als an den Krieg denkt. Zuverlässige Stimmungsbereiche, die nicht erst von heute stammen, bestätigen, daß alle halbwegs angehenden Faktoren des Landes, der Hof, die Armee, die Politiker und die Presse davon überzeugt sind, daß nur der Krieg mit Oesterreich-Ungarn für Serbien die „Rettung“ bringen könnte.

Zu dieser ersten sign Idee, in die man sich veranlagt hat, trat noch die zweite hinzu, daß Rußland im Kriegsfalle Serbien zu Hilfe kommen müsse. Trotz aller gegenteiligen Erklärungen der russischen Regierung ist man in Belgrad doch überzeugt, daß nach dem ersten Scharnhaß zwischen Serben und den österreichischen Truppen sofort die russische Armee an der Westfront aufmarschieren und serbische Niederlagen nicht ungerührt lassen würde. Dieser Glaube an Rußlands unbedingtes Eintreten für Serbien geht so weit, daß man sich sogar in Petersburg über die serbische Niederlagen nicht ungerührt lassen würde. Dieser Glaube an Rußlands unbedingtes Eintreten für Serbien geht so weit, daß man sich sogar in Petersburg über die serbische Niederlagen nicht ungerührt lassen würde. Dieser Glaube an Rußlands unbedingtes Eintreten für Serbien geht so weit, daß man sich sogar in Petersburg über die serbische Niederlagen nicht ungerührt lassen würde.

Diese Stimmung in Serbien muß aber, wenn sie andauert, einen Zustand schaffen, der unhaltbar ist. Und man wird in Wien kaum mehr lange zögern, um eine Klärung des Verhältnisses zu Serbien zu scheitern. Man will in Wien den Krieg nicht und wird ihn nicht provozieren. Aber man sieht nun vor einem von Serbien provozierten Kriege um so weniger zurück, als man

überzeugt ist, daß er binnen wenigen Wochen mit der vollständigen Beseitigung der festsitzenden Verne enden möchte und man sich auf Jahre hinaus Ruhe an der Elbostgrenze schaffen könnte.

* Sofia, 28. Jan. In dem abends in der Wohnung des Ministerpräsidenten Malinow stattgefundenen Ministerrat wurde beschlossen, weitere militärische Maßnahmen zu treffen. Ferner wurde der Standpunkt festgelegt, den Bulgarien bei der jetzigen Lage gegenüber der Türkei einzunehmen hat.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 28. Januar. (Hofnachrichten.) Die kaiserlichen Majestäten unternahmen nach der heutigen Festlichkeitsfeier im Schloße mit dem Prinzen Heinrich, dem Prinzen Joachim, der Prinzessin Viktoria Luise und Solage eine Spazierfahrt in fünf Automobilen. Hierbei staketen die Herrschaften der Grünwald-Krembahn einen Besuch ab.

Die Generalversammlung des Bundes der Landwirte findet am 22. Februar d. J., nachmittags 12 1/2 Uhr, im Zirkus Busch zu Berlin statt. Die Tagesordnung wurde wie folgt festgelegt: Eröffnung durch den Vorsitzenden Herrn von Wangenheim M. Spiegel. Ansprache des Vorsitzenden Dr. Meißner-Wiesdorf. Ueänderung der Satzungen. Geschäftsbericht für 1908, erlassen vom Direktor des Bundes Dr. Dieberich Hagb. Die Reichsfinanzreform, Referent Rittergutsbesitzer aus dem Mittel.

* München, 27. Jan. Wie man hört, ist das Neuenleben, von dem Reichstags- und bayrische Landtagsabg. von Bollmar befallen worden ist, so schwerer Natur, daß an ein parlamentarisches oder überhaupt öffentliches Auftreten dieses Führers der revolutionistischen Sozialdemokraten (schleierdings nicht mehr zu denken ist. Es dürften daher noch vor Ablauf der Legislaturperiode sowohl des Reiches als Bayerns Neuwahlen stattzufinden haben.

Oesterreich.

* Prag, 28. Januar. Der Bummel der deutschen Studenten steht wieder im Vordergrund der politischen Situation. Nach allen maßvollen Versuchen, den Bummel zu verhindern, verfiel jetzt die Stadtgemeinde auf die Idee, das Trottoir längs des deutschen Kasinos und darüber hinaus angeblich zum Zwecke der Reupflasterung aufzubrechen. Die Straße ist daher für Fußgänger fast unpassierbar geworden. Sollten die deutschen Studenten ihren sonntäglichen Spaziergang wieder aufnehmen, so ist zu befürchten, daß der tschechische Mob, an dessen Aufseherung wieder Arbeit gearbeitet wird, die umherliegenden Wassertrichter zu tödlichen Angriffen gegen die Deutschen verwendet. Die Regierung ist entschlossen, bei Wiederholung der Tumulte am nächsten Sonntag sofort wieder den Ausnahmezustand über Prag zu verhängen.

Kotales.

* Merseburger, 29. Januar.

* Militärisches. Der Leutnant des Ulanenbataillons 3 Jacob v. Wangelin von 3. Ulanenbataillon ist zum Oberleutnant befördert worden.

* Merseburger Musikverein. Es war ein genussreicher Abend, den Herr Hans Winderstein mit seinem trefflich gesungenen Orchester am Donnerstag, den 28. Januar, den Musikfreunden Merseburgs verschaffte. Schon die Zusammenstellung des Programms verdient hohes Lob, noch mehr aber die Ausführung. Der erste Teil begann vielversprechend mit dem stimmungsvollen Präludium von J. S. Bach, aus dem sich der gottgewisse Chor mit strahlendem Glanze erhob. Die energisch fortschreitende Fuge mit ihrer männlichen Kraft und Gehaltigkeit und dem besonders schönen Schluß kam in der prächtigen Wiedergabe unter Herrn Windersteins umsichtiger Leitung zur vollsten Wirkung. Darauf folgte Beethoven's gemaltige 5. Symphonie (C-moll), deren Führung eine große Tat des Herrn Winderstein genannt werden muß, für die wir ihm zu ganz besonderem Dank verpflichtet sind. Dieses herrliche Werk, welches in der Gestaltung der Musik einzig dasteht und uns des Meisters ganze Kraft und Tiefe wie kaum eine andere Symphonie offenbart, war in seiner Würdigkeit, Macht und himmlischen Schöpfung, in seiner höheren Tragik und in seinem sonnenhellen Humor so glänzend erfüllt und in allen musikalischen und rhythmischen Feinheiten so klar und sauber gehalten — ich

erinnere nur z. B. an das ganz eigentümliche Zusammenfließen der wilden Marchenmelodie und der schwebenden Tangythythen oder das besonders feine Wertieren der Pianoerlektische der Violinen und an die wohltemperierten Ueberränge von den Blech- und Holzbläsern in den Streichinstrumenten im Scherzo —, daß man einen hohen und reinen Genuß davon hatte. Der zweite Teil brachte das Siegfried-Idyll von Richard Wagner, das in seiner Weidigkeit und Einfachheit einen wirksamen Gegensatz zu den kräftigen Stücken des ersten Teiles bildete, den Schluß machten 4 Nummern aus Mendelssohn's Sommerabendstraum, die abgesehen davon, daß sie als Ehrgang des nunmehr in wenig Tagen hundertjährigen Meisters sehr wohl am Platze waren, in ihrer leichtgeduldeten Weidlichkeit waren in dem geschloßenen, am Mozart gemahnenden, besonders sehr dirigierten Occurro, dem reizenden Scherzo und dem klangprächtigen Hochzeitsmarsch das Programm trefflich abrundeten. Alles in allem: es war ein besonders gelungener Abend, den gewiß alle Teilnehmer noch lange in besser Erinnerung behalten werden. J. B.

* Folgen der Kälte. Infolge der anhaltend kalten Witterung sind an mehreren Stellen die Drähte der Telephonleitungen gelagt.

* Verhütung. In dem Bericht der vorigen Nummer über die Vorfeier im Gymnasium sollte es heißen: Das Gerücht von seinem Fortleben drang über die Alpen und belebte in Deutschland die alten Erwartungen, die sich aber vorübergehend an einen Enkel Friedrich des Zweiten, an den hiesigen Markgrafen Friedrich den Freidigen knüpften.

* Ist der „Stand“ auf einer Ausstellung als Laden oder offenes Warenlager (im Sinne des § 66 SGB.) anzusehen? Will der für Aussteller wichtigen Frage, ob der Stand auf einer Ausstellung als „Laden oder offenes Warenlager“ anzusehen ist, und ob demnach der auf einem solchen Ausstellungsstande tätige Vertreter gemäß § 66 SGB. als zur Vernehmung von Verurteilten ermächtigt gilt, hat sich unlängst das Reichsgericht beschäftigt. Es handelt sich um einen auf dem Firmenstande einer Automobil-Ausstellung getätigten Automobilverkauf, dessen Rechtsgültigkeit nachträglich von der betr. Firma angefochten worden war. Wie die ständige Ausstellungscommission für die Deutsche Industrie mitteilt, hat das Reichsgericht in übereinstimmung mit der Vorinstanz in dem betr. Falle die Frage bejahend entschieden: der Verkauf bleibt zu Recht bestehen. Angesichts dieser Entscheidung ist anstehenden Firmen der Wunsch ihrer Vertreter entsprechende Sorgfalt besonders anzupfehlen.

Provinz und Umgegend.

* Lauchstedt, 27. Jan. Die Dekoration zu Goeth's „Pandora“, die am 5., 6. und 7. Juni vom Lauchstedt Theaterverein im Goethebühnen zu Lauchstedt aufgeführt werden wird, hat Ludwig von Hofmann unter dem Betrat von der Witwe's entworfen. Beide Künstler gebühren bekanntlich zum Verwaltungsbetrat, von der Witwe außerdem auch zum Arbeitsausschuß des genannten Vereins. Die Dekoration wird von Hofmann's Schülern unter Leitung des Meisters ausgeführt werden.

* Niederbeuna, 28. Jan. Der zur Feier von Kaiser's Geburtstag gestern abend im Gasthausaal zu Oberbeuna abgehaltene Familienabend der Gemeinde Beuna verlief zu allgemeiner Befriedigung der sehr zahlreich erschienenen, dank der freundlichen Mitwirkung von Herr und Frau Pastor Perschmann aus Merseburg, die den musikalischen Teil der Feier übernommen hatten. — Nach einer Ansprache des Herrn Superintendenten Goebel, die in ein Hoch auf den Kaiser und das „Heil Dir im Siegertranz“ ausklang, gab die Schule unter Leitung Herrn Kantors Turze eine ansprechende Kaiser's Geburtstagfeier in bunter Abwechslung von Ansprachen, Gesängen und Deklamationen, die mit dem Gebetsrie: „Vater kröne Du mit Segen unsern Kaiser und sein Haus“ schloß. — Im zweiten Teil der Feier machte Herr Superintendent Goebel höchst interessante Mitteilungen aus den handschriftlich vorhandenen Memoiren seines Stiefvaters, des Oberstleutnants Nordmann, der 1811 mit 14 Jahren in die preussische Armee eintrat und die Befreiungskriege mitmachte und später in Münster stand. Aus der reichen Fülle des Stoffes konnten nur 3 Stücke gebildet werden: Eine Schilderung seiner Erlebnisse in der Schlacht bei Großbeeren, seiner Befreiung beim Einzug der verbündeten Heere in Paris, seiner nahen, freundschaftlichen Beziehung zu dem großen Staatsmann, der wohl am meisten zur inneren Wiedergeburt des preussischen Staats nach der Zeit der Erniedrigung beigetragen, zum Freiherrn von Stein, und eine treffliche Charakteristik desselben. — Neben der 50jährigen Erinnerung des Tages war diese

100jährige Erinnerung der Zeit besonders beabsichtigt, und durften die Anwesenden nicht nur auf einen unterhaltenden Abend zurückblicken, sondern auch die heilsamen patriotischen Anregungen aus demselben mitnehmen.

* Corletha (Bahnhof), 28. Januar. Wie seit einer Reihe von Jahren schon, ist auch diesmal Kaiser's Geburtstag in der hiesigen Bahnhofsmitwelt durch ein Festessen, an dem sich etwa 35 Herren beteiligten, würdig gefeiert worden. Der Festredner, Pastor Ohme aus Wengelsdorf, entledigte sich seiner Aufgabe in längerer, tiefgedachter Ansprache, in der er der Bedeutung unseres Kaisers nach allen Richtungen hin gerecht wurde, und hinterließ besonders mit seiner von treuer Liebe zu Kaiser und Reich getragenen Behandlung der Novemberkriege einen nachhaltigen Eindruck. Mit ehrenden Worten wurde später auch des anwesenden Inhabers des eisernen Kreuzes, Herrn Steuernehmers Ritter aus Craslau, gedacht. Rüge und Keller des Bahnhofsleiters, Herrn Weise, waren vorzüglich befalls. Von Anfang an herrschte eine sehr angeregte Stimmung, die erst nach vielen ernten und heiteren allgemeinen Reden einen in jeder Beziehung harmonischen Ausklang fand.

* Jörbig, 27. Jan. In der gestrigen Stadiverordnetenversammlung wurden u. a. die Etats pro 1909 und 1910 festgestellt. Diese weisen sämtlich eine Erhöhung der Ausgaben auf, so z. B. der Schulkasse um 4500 Mk. Hier spricht namentlich die Erhöhung der Lehrergehälter mit. Auf Antrag eines auswärtigen Referenten hat der Magistrat beantragt, die Kohlenbauerechtigkeitsunter ca. 300 Morgen südlichen Ufers für 2000 Mk. pro Morgen zu verkaufen. Der Ufer selbst bleibt Eigentum der Stadt. Die Versammlung erteilt ihre Zustimmung zum Verkauf.

* Stendal, 27. Jan. Apothekenbesitzer Söhle hat die Apotheke für 300 000 Mk. an den Apotheker Bernhards aus Wertheim verkauft. Die Uebergabe erfolgt zum 1. April.

* Glesien, 28. Jan. Der hiesige Landwehr-Verein feiert Kaiser's Geburtstag am 30. Januar, abends, durch ein großes Militärkonzert, ausgeführt von der Kapelle des Sächsischen Infanterie-Regiments Nr. 106 unter Leitung des Herrn Musikdirektors Mathey. Dem Konzert folgt ein Ball.

* Wintkühna, 25. Jan. Diebe drangen nächstherweise in ein hiesiges Geschäft und verlor die Schweine zu stehen; schon waren diese aus dem Stalle getrieben, als die Hausbesitzer durch das entstandene Geräusch ermahnten und die Langfinger, um nicht erkannt zu werden, das Weite suchten.

* Rühlsahl, 27. Jan. Der Landwirt Christoph Hohlstein in Volkstedt feierte mit seiner Ehefrau heute die 65. Wiederkehr seines Hochzeitstages, also die eiserne Hochzeit. Das Ehepaar ist verhältnismäßig noch sehr rüstig und steht im 90. Lebensjahr.

* Bad Sulza, 28. Jan. Vor etwa einem Jahre verstarb der 72jährige Gärtnerbesitzer Warllig beim Genuß von Spring und Kartoffeln eine Gärte, die sich unterhalb der Spitze in der Späherhöhe befand. Trotz aller ärztlichen Behandlungen war es nicht möglich den Fremdbörper zu entfernen. Es bildete sich nach und nach eine krebsartige Wucherung, an der der Mann unter großen Schmerzen verstorben ist.

* Erfurt, 28. Januar. Im südlichen Krankenhause stand gestern die sechsährige Tochter des Schuhmachers Langenhahn infolge Wandummers, die das Kind beim Spielen am Herdfeuer in einem unbewachten Augenblicke erlitten hatte.

* Neustadt a. O., 27. Jan. Wie vorzüglich man mit den vielfach zum Beizwären benutzten erhitzen Wärfelsteinen umgehen muß, beweist ein Fall, der sich neulich hier ereignet hat. Die Kinder eines Gewerbetreibenden hatten einen solchen Wärfelstein in ihr in einem Raum des Hintergebüdes befindliches Bett gebracht. Der Stein war aber ebenfals überhitzt worden, denn als die Kinder sich später zur Ruhe begeben wollten, fanden sie das Bett in Flammen stehend. Hilfe war rasch zur Stelle und es konnte dem Unflücksgreifen des Feuers vorgebeugt werden, die Federbetten sind aber völlig verbraunt.

Gerichtszeitung.

* Halle a. S., 29. Jan. Vor einiger Zeit hatte der hiesige Magistrat über den Fittalleiter v. M. hier wegen Verletzung des Urkatheten der Kammer in den Verordnungen § 11, und zwar weil er die in der von ihm geleiteten Kasse einer Verrechnungs-Gesellschaft beschäftigten Lehrlinge nicht zur Fortbildungsschule angemeldet hatte, polizeiliche Strafe verhängt. Derzeit in der erstinstanzlichen gerichtlichen Entsch-

lung wurde die Strafe aufgehoben. Auch die Verurteilung der Staatsanwaltschaft gegen die Entschädigung des Schöffengerichts ist nunmehr rechtskräftig geworden. Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts hat bestätigt, daß die Verrechnungs-Gesellschaft nach § 6 Abs. 1 der Reichsgewerbeordnung mit ihrem Gewerbe den Bestimmungen der Gewerbeordnung nicht unterliegt und somit nicht verpflichtet ist, ihre Lehrlinge zum Besuche der Fortbildungsschule anzumelden.

Bermischtes.

* Weisitz, 27. Jan. Der mit 17 wurde ein 17 Jahre alter Lehrling, in dem Gesicht in 2. Reubheit in Stellung war. Er wurde dann von einem Schuttmann in L. Gohlis aufgegriffen. Der junge Mann gibt an, daß er von einem unbekannten Burchen mit nach dem Leuchter Gohlis verschleppt worden ist. Dort will er vor Ermüdung eingeschlossen sein, während ihm der Unbekannte Schuße und Strümpfe, sowie einen geringen Geldbetrag gestohlen hat. Der Lehrling hat Hände und Füße erfroren. Den Unbekannten selber, er ist ca. 18 bis 19 Jahre alt, von mittlerer schlanter Gestalt, mit bräunlichem Gesicht, schwarzem Haar. Die Kleidung soll u. a. bestehen haben aus blauer Hose, grauem Jackett und Sportmütze.

* Stabe, 28. Jan. Bei Wort ist find auf dem Gise der Binneneise gestern drei Knaben eingebrochen und trotz sofort angestellter Rettungsversuche ertrunken. Die Leichen find noch nicht gefunden worden.

* Bienen, 28. Jan. In dem hiesigen Dorfe Heina verunglückte die drei Kinder des Brieterrägers Ullrich im Alter von fünf, sieben und neun Jahren in Abwesenheit der Eltern mit einem Leumtschiff. Infolge Explosion der Petroleumlampen gerieten die Kinder in Brand, ein Brand, den die Kinder erlitten so schwere Brandwunden, daß sie alle drei bald darauf starben.

* Wilsdorf, 27. Jan. Auf der Höhe von Kap Roca find in der vergangenen Nacht ein spanischer und ein hiesiger Dampfer zusammengestoßen. Der letzten Dampfer gerieten die Kinder der Kinder in Brand, wobei die Kinder erlitten so schwere Brandwunden, daß sie alle drei bald darauf starben.

* Berlin, 29. Jan. Gestern nachmittags um 4 1/2 Uhr wurde die 48 Jahre alte Frau Ida Richter in ihrem Geschäft Potsdamer Straße 35 von drei jungen Männern, den angeblichen Kaufleuten Hubert Krause und der Ullrichstraße 17, Wilhelm Goge aus der Scherzstraße 15 und Georg Stübbe, Eberstraße 42, überfallen und zu erzwungen verhaftet. Auf ihre hülfelose Mitleiden die drei Männer, wurden aber bis auf Mitleiden ergriffen.

* Gries, 27. Jan. Ein angeblicher Wittenberger namens Krause aus Wuppertal, der wegen Betruges in Höhe von 130 000 Mk. von der Polizei in Dresden festlichlich verfolgt wird, ist hier mit seiner Gefährtin folgenommen worden. Krause, der seit Dezember in einem der ersten Hotels der Stadt logierte und noch vor einigen Tagen ein Automobil für 20 000 Fr. kaufte, gab sich als Direktor der „Danube Copper Mining Company Ltd.“, mit dem Sitz in London, aus. Gestift auf einen großartigen Prospekt über die Mine, die gar nicht existiert, gelang es ihm in Dresden und Gries viele Leute um hohe Summen zu betören. Der Betrüger verlangt sehr hohe Summen, die ihm ausgeliefert zu werden, und hofft, damit seine Befreiung in der Schweiz zu erlangen. Bei der Verhaftung in der Gries wurde eine große Schuppe bei sich. Er hat noch einen Koffer in Wuppertal, dessen Adresse bekannt und dessen Verhaftung telegraphisch angeordnet worden ist.

Automobil-Chronik.

* Hannover, 28. Jan. Bei Ober-Mitlungen auf der Chaussee nach Jume wurde gestern Abend der 45 Jahre alte Arbeiter Kay von einer Automobilbrochse aus Hannover überfahren und getötet. Der Chauffeur der Droschke wurde vor Gericht verurteilt und wurde in die Provinzial-Gefängnis- und Pflegeanstalt für Geisteskrante übergeführt.

Erdbeden.

* Messina, 28. Januar. Heute früh 3 Uhr 40 Min. erfolgte ein heftiger Erdstoß, der mit unterirdischem Geräusche verbunden, aber nur von kurzer Dauer war. Die Aufkündigungsbewegungen werden durch heftigen Regen sehr gestört.

Aus dem Geschäftsbereiche.

Es ist bekannt, daß alle Krollengewächse sogenannte Krollstösser sind. Sie gehen demnach den ihnen verfallenen Stämmen nach dieser Richtung hin zumeist vollständig aus. Oft finden sie darin aber nicht genug, denn alle erakten Dingensvorsuche beweisen, daß auch zugleich mit Stalkmehl verabfolgt eine Kalligabe die Erträge erhöht. Sollte damit aber doch eine Anreicherung des Bodens stattfinden, so ist diese nur mit Freuden zu begrüßen, denn die nach Nachdruck folgende Winterung wird zumeist etwas eilig bestellt und dann nehmen sich nur die wichtigsten Landwirte Zeit, Kall zu kaufen. Führt aber dieses und regit die Apocyphoräume und wird nur mit Stickstoffdüngung nachgeholfen, dann haben die Landwirte in der Regel über Lagerung zu klagen und können ihre treuren Erntemaschinen nicht ausnutzen. Ganz abgesehen davon, daß der Erdruck zumeist gering ausfällt.

Nach Schluß der Redaktion eingegangen.

* Merseburg, 29. Januar. Heute nachmittags 3 1/3 Uhr wurde an der Weißen Mauer der Arbeiter Heineke aus der Straße von der Fremdbahn erschossen und an beiden Beinen erheblich verletzt; er wurde in seine Wohnung gebracht.

Nachruf.

Gestern abend entschlief sanft unser verehrtes Mitglied, der Sekretär der Landes-Versicherungsanstalt

Herr Edmund Sadler.

Der Verstorbene hat eine lange Reihe von Jahren dem Vereine auch als Vorstandsmitglied angehört. Wir betrauern in ihm einen treuen Freund und Schriftgenossen und werden sein Gedenken stets in Ehren halten.

Merseburg, den 28. Januar 1909.

Stenographenverein „Stolze“

Einigungssystem **Stolze-Schrey.**
Der Vorstand.



Richard Beyer & Co.,

Merseburg,
Breitestr. 14. Telefon 391.

Prima heizkräftige Salonbriketts.

Prompteste Lieferung frei Haus und ob Lager
jederzeit billigt. (143)

Rhein. Vieh-Versicherungs-Gesellschaft a. G. zu Köln (Rhein)

versichert bei 75% Entschädigung zu 2% fester Prämie
trüchtige Stuten
gegen die Folgen der Trächtigkeit und Geburt.
Versicherungs-Anträge sind nicht an Klienten, sondern nur an die
Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen zu Halle a. S. zu richten,
welche auch jede weitere Auskunft erteilt. (69)

Allein. Fabrik. Fritz Schulz jun. AG. Leipzig.

Aussergewöhnliche Angebote.

- Ein großer Posten: **Herren-Loden-Joppen** statt Mf. 7.— u. 10.— jetzt durchweg **Mf. 5.—** p. St.
- Ein großer Posten: **Bessere Herren-Loden-Joppen** statt Mf. 15.— u. 20.— jetzt durchweg **Mf. 10.—** p. St.
- Ein großer Posten: **Herren-Neberzieher** statt Mf. 25.— jetzt **Mf. 15.—** p. St.
- Ein großer Posten: **Herren-Neberzieher** statt Mf. 30.— bis 50.— jetzt durchweg **Mf. 25.—** p. St.
- Ein großer Posten: **Gollene Schlafdecken**, ebenfalls im Preise bedeutend herabgesetzt.

Obige Angebote bieten ganz besonders vorteilhafte Kaufgelegenheit.
Geschäftshaus Otto Dobkowitz, Merseburg,
Entenplan 11. Telefon 58. Entenplan 11.

Jeder Landwirt trägt eine grosse Verantwortung

bei der Bewirtschaftung seiner Wiesen und Felder. Wenn er keinen Raubbau treiben und sich vor geringen Erträgen schützen will, muss er die dem Boden durch die Ernten entzogenen Nährstoffe stets in genügender Menge ersetzen. Einer der wichtigsten Nährstoffe ist das Kali und daher

bei der Düngung unentbehrlich.
Auskunft und ausführliche Schriften über richtige Düngung und erzielte Erfolge kostenlos durch die
Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisyndikats
G. m. b. H.,
Zeitz, Kaiser Wilhelmstrasse 31 a.

Deutscher Flotten-Verein

(Ortsgruppe Merseburg).
Die Mitglieder des Geburtstages
Sr. Maj. des Kaisers und Königs
findet am
Montag, den 1. Februar d. Js., abends 8 Uhr
im Saale des „Tivoli“ statt.
Reichhaltiges Programm ist vorgesehen.
Der Eintritt ist frei, kann aber nur Vereinsmitgliedern und deren Angehörigen gestattet werden. (213)
Der Vorstand.

Kirchl. Männerverein

der Altenburg.
Dienstag, den 2. Februar, abends 8 Uhr im Restaurant zum „Vergnüglichen“ (Unteraltenburg 22):
1. Vortrag des Herrn Pastor Wolf: „Die evangel. Bewegung in Portugal.“
2. Kundgebungen der deutschen Sittlichkeitsvereine.
Gäste willkommen.
218) **Der Vorstand.**

Helios-Bad

Nachweislich gute Ergebnisse. Rheumatis, Gicht, Nerven, Brustleiden, Schlaflosigkeit, Erkältungen etc.
Aufmerksam, Verwendungsgegenstände, Magen- u. Blasenleiden, Schlaflosigkeit, Erkältungen etc.
Sitzbader, 1. Stockwerk.

300 000 Mark auf Ader

zu billigem Zinsfuß auszuliehen.
Bankgeschäft
H. Silberberg, Halberstadt.

Wilhelmstr. 2

ist die Parterre-Wohnung, 8 Zimmer, Badezimmer, Veranda, Garten und Zubehör zu vermieten. Die Wohnung kann sofort bezogen werden. Näheres im Telefonbuch 4. (215)

Frauenhilfe

des **Neumarkts**
auf Mittwoch, den 3. Februar, nachmittags 4 Uhr in den „Angeboten“, hiermit freundlich eingeladen.
219) **Boit, Pfarrer.**

Hautunreinigkeiten

Sommerprossen, Milassar, Pökell, Feldrücken verschwinden bereits in kurzer Zeit nach einer **Edel-Borax Kur.** — Edel-Borax in Verbindung mit **Edel-Borax Seife** reinigt die Poren und fördert die unbedingt notwendige Hautventilation, während Edel-Creme der Haut eine ungekante Geschmeidigkeit verleiht. **Edel-Creme** ist das beste Mittel gegen ungesunde Hände, Wundsein, jeglicher Art Ekzeme, da es weder klebt noch fetzt, ohne Berührung auch am Tage anzuwenden. Bei Wundsein der Kinder hervorragend.

Stadttheater in Halle.

Sonntagabend, 30. Jan., nach 3 1/2 Uhr, bei H. Prer.: **Frau Holte.**
— Abde. 7 1/2 Uhr: **Prinz von Somburg.**

Edel-Borax à 10, 25 u. 50 Pf.
Edel-Borax-Seife à 50 Pf.,
Edel-Creme à 50 Pf. u. 1 Mk.,
in sämtl. Apotheken, Drogerien und Parfümerien zu erhalten.
Depot: **Adler-Drogerie W. Kieselich.**

Mk. 400000

Ankumst- u. Familienkapital, auch geteilt, ist zu möglichem Zinsfuß auf gute Pfandhypothek auszuliehen. Off. unt. A. R. 234 an Rudolf Hoffe, Magdeburg. (145)

Archverf. Bauleiter

ge sucht. Rückstehende wollen sich unter Angabe ihrer Ansprüche an den Unterschieden möglichst umgehend wenden. (212)
Altmarkt, den 28. Januar 1909.
Hildebrand, Pfarrer,
Verbandsvorsteher für Ostf.

Untertaillen

(gestrickt, Tricot, Watif).
Große Auswahl. (923)
H. Schnee Nachf., Halle a. S.,
Gr. Steinstraße 84.

Die durch meine Verlegung frei werdende Wohnung
Oberaltenburg 15, 1. Etage
ist sofort zu vermieten und von jetzt an evtl. zu beziehen. (214)
von Unruh, Regierungstr.

Herrschaftliche II. Etage

zum 1. April zu vermieten.
Otto Böhlmann, Burgstr. 21.

Gottesdienst-Anzeigen.

Sonntag, den 31. Jan., 4 n. Epiphania.
Gesammelt wird eine Kollekte für die diakonischen Anstalt in Halberstadt.
Es predigen:
Dont. Vorm. 10 Uhr: **Prediger Berthmann.** — Vorm. 11 Uhr: **Kindergottesdienst.** — Nachm. 5 Uhr: **Diak. Gottesd.**
Abends 7 1/2 Uhr: **Jungfrauen-Verein, Seiffertstraße 1.**
Stadt. Vorm. 10 Uhr: **Pastor Werfner.** — Abde. und Abendmahl. — Anmehl.
Dienstag, den 1. Februar: **Prediger Berthmann.** — Vorm. 11 Uhr: **Kindergottesdienst.**
Abends 8 1/2 Uhr: **Jünglingsverein.**
Dienstag abend 8 Uhr: **Berufsammlung der konfirmierten Mädchen, Mühlstr. 1.**
Pastor Schöllmeyer.
Mittwoch, den 3. Februar: **Pastor Werfner.** — Vorm. 10 Uhr: **Pastor Werfner.** — Vorm. 11 Uhr: **Kindergottesdienst.**
Montag, den 1. Februar: **Nachmittags 4 Uhr, Frauenhilfe, Reichsamtler.**
Abends 6 Uhr: **Berufsammlung der Halberstädter des Armenpflege-Vereins der Altenburg, Kopschstr.**
Donnerstag, den 4. Februar: **Abends 8 Uhr, Jungfrauen-Verein.**
Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: **Pastor Wolf.** — Vorm. 11 Uhr: **Kindergottesdienst.**

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag vormittags 7 Uhr: **Beichte, 8 Uhr: Frühmesse, 10 Uhr: Pfarramt mit Predigt, Nachmittags 2 Uhr: Epiphaniakirche, Sonntagabend und am den Vorabend der Feiertage 5 Uhr nachm.: Beichtgelegenheit.**
Volksbibliothek und Beichtstühl geöffnet von 11—12 Uhr und nachm. von 3—7 Uhr.